

Paqué, Karl-Heinz

Article — Published Version

Nationaler Wohlfahrtsindex: Contra - Pro BIP mit Beilage

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Paqué, Karl-Heinz (2013) : Nationaler Wohlfahrtsindex: Contra - Pro BIP mit Beilage, Wirtschaftsdienst, ISSN 1613-978X, Springer, Heidelberg, Vol. 93, Iss. 2, pp. 67-, <https://doi.org/10.1007/s10273-013-1487-3>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/72188>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Nationaler Wohlfahrtsindex: Contra

Pro BIP mit Beilage

Es ist völlig unstrittig: Das Bruttoinlandsprodukt hat als Maß für den Wohlstand eines Landes große Schwächen. Mindestens drei davon stechen hervor. Erstens ist das BIP unvollständig. Es berücksichtigt im Wesentlichen nur die zu Marktpreisen bewertete Produktion; der Wert von Freizeit und Ehrenamt bleibt außen vor. Zweitens lässt das BIP völlig offen, wem die Wertschöpfung zugutekommt. Einkommensverteilung, Lebensqualität und subjektives Glücksempfinden werden nicht quantifiziert. Und drittens misst das BIP nicht die Nebenwirkungen der Produktion auf die Umwelt. Es ist also, wenn man so will, ökologisch blind.

Wegen dieser Schwächen wird derzeit der Ruf laut, das BIP durch einen umfassenden Indikator zu ersetzen. Dieser soll, so die Forderung, dem „wahren“ Zustand der Gesellschaft im Sinne der Gesellschaft näher kommen. Aber wie könnte er aussehen? Soll es wirklich ein einzelner Indikator sein, so müsste er all die genannten unterschiedlichen Dimensionen des gesellschaftlichen Lebens in irgendeiner Form messen und gewichten, und zwar ohne, dass er sich auf den harten Grund der Bewertung durch den Markt verlassen kann. Es müsste also eine Instanz geben, die – als Ersatz für den Markt – eine Bewertung vornimmt. Wahrlich eine gigantische Aufgabe! Man stelle sich vor: Der Wert von Freizeit und Ehrenamt, von Einkommensverteilung, Lebensqualität und subjektivem Glücksempfinden, von dem ökologischen Zustand der Welt (und zwar heute und im Fall des Klimawandels auch in der Zukunft!), all dies müsste annähernd objektiv festgestellt werden. Das ist schon technisch eine kaum lösbare Aufgabe. Und das Ergebnis wäre natürlich politisch höchst umstritten, egal was dabei herauskäme. Es hätte fast zwingend den Charakter einer zentralistischen Erfassung menschlicher Werte, eine Art totalitäres Maß des Pegelstands der gesellschaftlichen Wohlfahrt. Kein schöner Gedanke in einer freiheitlichen, pluralistischen Gesellschaft.

Es bleiben deshalb nur viel bescheidenere Lösungen. Dazu hat die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestags „Wachstum – Wohlstand – Lebensqualität“ gerade mit der Mehrheit von CDU/CSU, FDP und SPD einen Vorschlag erarbeitet. Er läuft darauf hinaus, eine Reihe von Indikatoren aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen zu einem Spektrum zusammenzutragen, sie aber nicht zu gewichten. Es entsteht ein sogenanntes Armaturenbrett („dashboard“), das den Piloten der Politik helfen soll, die Gesellschaft angemessen zu steuern. Nicht mehr nur der Blick auf das BIP, sondern die breitere Kenntnisnahme wichtiger gesellschaftlicher Kennzahlen soll helfen, eine gute Grundlage für politische Entscheidungen zu liefern. Mit dieser Philosophie folgt die Enquete-Kommission früheren Anregungen anderer Expertengremien, wie sie in Frankreich durch die sogenannte Stiglitz-Fitoussi-Sen-Kommission sowie in Deutschland durch den Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung vorgelegt wurden.

Dieser Weg ist der einzig realistische. Er eröffnet die Möglichkeit, von der sturen Orientierung am BIP und seiner Wachstumsrate als gesellschaftliches Zwischenziel wegzukommen, ohne die Seriosität der wissenschaftlich fundierten Messung zu gefährden. Und er erlaubt, bei einem allfälligen Wandel der Prioritäten der Gesellschaft auch das Armaturenbrett anzupassen. Allerdings sollte man sich keinen Illusionen hingeben: Auch in der neuen Welt des Armaturenbrettes wird das BIP und seine Veränderung eine zentrale Rolle behalten. Und das ist auch richtig so. Denn nichts spricht dafür, dass in der Zukunft die am Markt gemessene Wertschöpfung an Bedeutung verliert. Sie ist und bleibt ein wesentliches Maß für die Innovationskraft der Wirtschaft, und die ist eben für eine moderne Industrienation wie Deutschland unverändert wichtig.



Prof. Dr. Karl-Heinz Paqué ist Inhaber des Lehrstuhls für Internationale Wirtschaft an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg.

Karl-Heinz Paqué
Universität Magdeburg
paque@ovgu.de